
Grundsatzklärung Klimabündnis Iserlohn 2035

Zukunft ist keine Zumutung, sondern eine Zuversicht

Dafür haben wir uns zum „Klimabündnis Iserlohn 2035“ zusammengefunden.

Wieso, weshalb, warum...

Der Schutz der Natur, aller Lebewesen und unserer Erde vor den Veränderungen des Klimas ist das zentrale Thema unserer Zeit. Das Zeitfenster, um die Klimakatastrophe abzuwenden, wird immer kleiner.

Zunehmende Hitzewellen, Dürren, Waldbrände und Überschwemmungen beeinträchtigen Menschen auf der ganzen Welt und unter Wissenschaftlern ist es unstrittig, dass der Klimawandel zu potentiell unumkehrbaren Veränderungen in den globalen Ökosystemen führt.

Wenn wir über die Klimakrise sprechen, ist oft zunächst von naturwissenschaftlichen Problemen die Rede. Treibhausgase erhitzen die Atmosphäre, Klimazonen verschieben sich, Ökosysteme können sich der schnellen Veränderung kaum anpassen, Spezies sterben aus, Extremwetterereignisse verwüsten Landschaften und Städte, Menschen sterben oder verlieren ihre Lebensgrundlage.

Das 1,5 °C Ziel des Pariser Klimaabkommens ist inzwischen global verfehlt worden. Der „Copernicus Klimawandeldienst der Europäischen Union“ hat im Januar 2025 bestätigt: 2024 lag die globale Durchschnittstemperatur mit +1,6 °C zum ersten Mal über der kritischen Grenze von +1,5 °C im Vergleich zur vorindustriellen Zeit.

Die Schlussfolgerung liegt auf der Hand: Die Menschheit muss u.a. ihren Ausstoß an Treibhausgasen durch eine Abkehr von der fossilen Ära drastisch reduzieren, um die Erderwärmung zu verlangsamen, besser noch zu stoppen.

Die aktuelle Klimakrise und andere ökologische Nachhaltigkeitskrisen (Ressourcen, Biodiversität etc.) sind vor allem das Ergebnis menschlichen Verhaltens. Das kollektive Handeln der Menschen hat die Ökosysteme der Erde so stark verändert, dass unser Überleben und das Überleben vieler anderer Lebewesen bedroht ist.

Der Weltklimarat (IPCC) warnt, dass wir „rasche, weitreichende und beispiellose Veränderungen in allen Bereichen der Gesellschaft“ benötigen, um die Auswirkung der Erderhitzung bis zum Ende dieses Jahrhunderts gegenüber dem als katastrophal betrachteten 2 °C-Szenario auf 1,5 °C einzudämmen.

Dies erfordert nicht nur die Auseinandersetzung mit Umweltproblemen, sondern auch mit der Komplexität sozialer und wirtschaftlicher Fragen, wie zum Beispiel Ungleichheit, die mit der Ursache und den Auswirkungen dieser Probleme verflochten ist.

Und beim Klimawandel sind jetzt schon mindestens drei Problemkreise ersichtlich:
Klimaschutz/-krise – Klimaanpassung – Klimagerechtigkeit.

Und es werden nicht die letzten Problemfelder sein...

Es bedarf dazu wohl auch einiger weitreichender Kehrtwenden: der Wirtschaftswende (nachhaltiges Wirtschaften, Kreislaufwirtschaft u.a.m.), der Energiewende, der Ernährungswende, der Mobilitätswende, der Armutswende, der Ungleichheitswende, der Geschlechtergerechtigkeitswende.

Im Interesse unseres eigenen Überlebens müssen wir lernen, auf diesem Planeten nachhaltig zusammenzuleben. Wir müssen die Art und Weise ändern, wie wir als Individuen und Gesellschaft denken und handeln, um eine friedliche und nachhaltige Welt für das Überleben und den Wohlergehen heutiger und künftiger Generationen zu schaffen.

Prima Klima, aber gerecht...

Die Menschheit muss ihren Ausstoß an Treibhausgasen drastisch reduzieren. „Die Menschheit? Sitzen wir alle im gleichen Boot?“

Ob steigende Preise für Lebensmittel und Energie, extreme Hitze, Dürren, Ernteauffälle oder Überschwemmungen: Die Folgen dieser Krisen treffen nicht alle Menschen gleich.

Unter „Klimagerechtigkeit“ wird heute verstanden, dass die Verursachenden sich finanziell an den notwendigen Anpassungsstrategien beteiligen müssen und dass Menschen für bereits eingetretene Verluste und Schäden („Loss and Damage“) entschädigt werden.

Die Klima-Krise betrifft uns alle. Aber gerade die Ärmsten leiden unter den Folgen am meisten, während sie am wenigsten Treibhausgase verursachen. Das gilt für die Menschen in Ländern wie Pakistan und Bangladesch, aber eine Schieflage zwischen Verursachern und Opfern der Klimakrise besteht auch in Deutschland.

Ärmere Haushalte haben einen geringeren CO₂-Abdruck, verfügen gleichzeitig über weniger Ressourcen, um sich etwa vor Extremhitze zu schützen - gerade im Alter ein erhebliches Risiko, wie die große Zahl an Hitzetoten hierzulande zeigt.

Es geht im Kern darum, dass diejenigen am meisten unter den Folgen der Klimakatastrophe leiden, die am wenigsten dazu beigetragen haben, während die größten Verursacher über Ressourcen verfügen, den Folgen zu entfliehen, sich daran anzupassen oder davor zu schützen. Das gilt sowohl für unterschiedliche Länder als auch innerhalb der Bevölkerung Deutschlands.

Das Konzept der Klimagerechtigkeit strebt also an, Lasten und Chancen des Klimawandels weltweit (räumliche Dimension) und zwischen den Generationen (zeitliche Dimension) gerecht zu verteilen.

Denn je mehr Zerstörung durch die Klimakatastrophe droht, umso unerlässlicher wird die gerechte Verteilung von Ressourcen, um dennoch ein gutes Leben für alle zu ermöglichen.

Gutes nachhaltiges Leben und Klimagerechtigkeit...

Uns als Klimabündnis leitet ein starkes Wertegerüst, denn: Verantwortung ist die Basis unseres Handelns, um unseren Nachkommen eine gute Zukunft zu sichern. Mit unseren Aktivitäten wollen wir einen positiven und nachhaltigen Wertbeitrag leisten.

Wir wollen, dass alle Menschen auf der Erde gut und in Frieden leben können. Und wir wollen, dass unsere natürlichen Lebensgrundlagen erhalten bleiben.

Ökologie und Ökonomie haben eine gemeinsame Basis: Das Haus, d.i. der Planet Erde und seine Natur. Dieses Haus zu bewohnen und seine Ressourcen so zu nutzen, dass es bewohnbar bleibt und den Bedürfnissen aller Bewohnerinnen entsprechend gepflegt wird, ist die Aufgabe von Ökonomie und Ökologie.

Unser Anspruch lautet: ein Bewusstsein zu schaffen, in dem Ökologie und Ökonomie zusammen gedacht und entwickelt werden. Dazu möchten wir Wissenschaften und Technologien nutzen, um nachhaltiges Handeln zu ermöglichen.

Und das geht bei den gegenwärtigen Umständen nicht mit einem Denken und Handeln nach dem Motto „Weiter so...“,

Die 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) der Vereinten Nationen sind dabei unsere Grundlage und Richtschnur.

Und immer mehr Menschen haben gute Ideen, wie Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit ganz konkret aussehen können. Sie wollen gesunde Lebensmittel aus regionaler und ökologischer Landwirtschaft. Sie wünschen sich erschwingliche, nachhaltige und komfortable Fortbewegungsmöglichkeiten. Sie engagieren sich für vor Ort erzeugte, erneuerbare Energie. Sie möchten Produkte kaufen, für die keine Menschen ausgebeutet wurden. Sie setzen sich für ein soziales Miteinander ohne Armut und Abstiegsängste ein.

Um diese Nachhaltigkeitsziele zu verankern, nehmen wir heute und in Zukunft zahlreiche Initiativen und Projekte ins Visier, insbesondere in Iserlohn. Wichtig ist uns, privates Engagement in Sachen Nachhaltigkeit zu fördern, dafür wird Jede und Jeder gebraucht.

All diese Visionen lassen sich aber nicht allein durch Verhaltensänderung erreichen. Sie sind von Strukturen abhängig. Die persönliche Entscheidung Fahrrad zu fahren ermöglicht noch kein angenehmes Fahrradfahren, wenn überall Autos stehen und der Fahrradweg plötzlich aufhört.

Aber: Strukturen, Regeln, Rahmenbedingungen und Gesetze sind von Menschen gemacht. Sie können auch von Menschen geändert werden. Die Orientierung dafür bieten die nachhaltigen Entwicklungsziele (17 SDG).

So benötigt Ernährungssouveränität eine regionale, umweltverträgliche Landwirtschaft. Eine nachhaltige Energieversorgung benötigt dezentrale, erneuerbare Energieerzeugung. Nachhaltige Mobilität sollte in Städten mit deutlich weniger Autos gut möglich sein.

Wenn diese Ziele klar sind, lässt sich relativ leicht identifizieren, wie sich die Strukturen dafür ändern müssen.

Eine nachhaltige Mobilitätsinfrastruktur erfordert zum Beispiel den Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel, Radwege und Fußwege und den Rückbau von Park und Fahrflächen für Autos. Eine Subvention des öffentlichen Verkehrs und eine Verteuerung des Individualverkehrs durch eine Citymaut und gebührenpflichtiges Parkraummanagement unterstützen den Strukturwandel. Zum Beispiel haben viele Großstädte (London, Oslo, Stockholm, ...) mit einer Citymaut die Verkehrssituation schnell verbessert.

Es geht dabei immer darum, Regeln, Rahmenbedingungen oder Gesetze so zu verändern, dass nachhaltige Veränderungen für möglichst viele Personen entstehen.

Alle können dabei helfen und am besten klappt es gemeinsam:

Schülerinnen können sich dafür einsetzen, dass an ihrer Schule nur noch saisonales und biologisches Essen angeboten wird. Mitglieder einer Kirchengemeinde können dafür sorgen, dass die Geldanlagen der Gemeinde nur noch nachhaltig angelegt werden. Initiativen in Städten können erreichen, dass beim örtlichen Stromanbieter Ökostrom als Standardoption angeboten wird. Gesetze auf Bundesebene können Weichen für eine nachhaltigere Mobilität stellen.

Wie angehen, was alle angeht...

Grundlegend wird der Klimawandel von der Mehrheit der Bürgerinnen in Deutschland als wichtiges Thema gesehen, auch emotional.

81% stimmen eher oder voll und ganz zu, dass sie „traurig darüber sind, dass die Menschen die Natur zerstören“ und 67% geben an, dass sie „vor den Folgen der Klimakrise Angst haben“.

Mehr als 75% der deutschen Bevölkerung unterstützen grundsätzlich klimaschützende Maßnahmen, 59% den Windkraftausbau vor Ort, 73% die PV-Anlagen im Wohnumfeld oder 60% ein Tempolimit auf Autobahnen. (Quellen: BMUV, PACE Uni Erfurt, Potsdam-Institut aus 2023/24.)

Die dringliche Frage ist nun: Wie kommen wir zu den notwendigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die klimaschädliches Verhalten erschweren und klimaschützendes Verhalten zum Standard machen?

Wir haben darauf zunächst zwei Antworten:

1. Wir müssen neue Rahmenbedingungen einfordern und Politikerinnen zu größeren Veränderungen ermutigen. Eckart von Hirschhausen forderte auf einer Nachhaltigkeitstagung von Politikerinnen auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene: „Trauen Sie sich, große Veränderungen in unseren gesellschaftlichen Rahmenbedingungen vorzunehmen. Und vertrauen Sie darauf, dass die Menschen sich schneller an die notwendigen Veränderungen anpassen, als Sie denken ...“.
2. Wir können Veränderungen in unserem gesellschaftlichen Umfeld selbst in die Hand nehmen. Die planetaren Grenzen sind nicht verhandelbar, aber damit Veränderungsprozesse akzeptiert werden und auch funktionieren, müssen sie gemeinsam gestaltet und lokal angepasst sein.

Wandel mit Hand und Fuß...

Ökologischer Fußabdruck

Inzwischen wissen viele, was sie persönlich tun können, um nachhaltiger zu leben. Dafür bietet der ökologische Fußabdruck eine gute Orientierung.

Er beschreibt die Umweltauswirkungen, die wir durch unseren Konsum und unsere Aktivitäten verursachen, wie CO₂-Emissionen; Ressourcenverbrauch und Abfallproduktion. Je größer der Fußabdruck, desto schädlicher ist der Einfluss auf die Umwelt. Das Ziel ist es den Fußabdruck zu verkleinern. Wie viele Tonnen CO₂ man pro Jahr verursacht, kann man leicht mit einem CO₂-Rechner im Internet herausfinden. Aber hilft einem das weiter?

Die Bemühung um einen nachhaltigen Lebensstil frustriert immer dann, wenn nachhaltige Optionen kompliziert, teuer oder gar nicht verfügbar sind. Hinzu kommt, dass nur ein Teil der Gesellschaft sich überhaupt aktiv um einen fairen Fußabdruck bemüht.

Schließlich gibt es vieles, was man persönlich nicht verändern kann.

Trotzdem hilft das Ergebnis doch so einigen. Denn sie fangen an, Energie zu sparen, weniger mit dem Flugzeug zu reisen oder weniger Fleisch zu essen.

Ökologischer Handabdruck („handabdruck.eu“)

Aber immer mehr Menschen wollen mehr tun als nur ihren ökologischen Fußabdruck zu verringern, was vielen wie ein Tropfen auf dem heißen Stein erscheint.

Um diese Fokussierung aufs individuelle Handeln zu mildern, die dem CO₂-Fußabdruck innewohnt, favorisieren viele Aktivistinnen und Organisationen inzwischen den „ökologischen Handabdruck“.

Handabdruck-Aktionen wollen die Rahmenbedingungen so verändern, dass nachhaltiges Verhalten leichter, naheliegender, preiswerter oder zum Standard wird.

Welchen Einfluss hat dein Handeln auf die persönliche Klimabilanz? Dabei geht es nicht nur um das Zählen von Klimagasen, sondern darum, was man aktiv für den Klimaschutz tut. Egal ob man andere Menschen darüber aufklärt oder auf einer Kundgebung für mehr Klimaschutz demonstriert. Alles, was dem Klima hilft, macht den persönlichen ökologischen Handabdruck größer.

Den Handabdruck zu vergrößern, bedeutet größere Veränderungen in unserem Umfeld anzuregen, die nachhaltiges Verhalten für mehr Menschen leichter machen, und sich politisch zu engagieren, um nachhaltige Rahmenbedingungen bei Politik und Wirtschaft einzufordern.

Es ist eine proaktive Ergänzung zum ökologischen Fußabdruck.

Während also der Fußabdruck unser Schädigungspotenzial misst und durch Verkleinerung gegen 0 gehen sollte, ist der Handabdruck wichtig, da er die unendliche Zahl von aktiven Maßnahmen fördert, die zu einem nachhaltigen Lebensstil und zur Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele (17 SDG) führen.

Der Handabdruck als Hebel für gesellschaftliche Veränderungen

Mit dem Ansatz des Handabdrucks (Hand Print) sollen Menschen also dazu ermutigt und befähigt werden, Veränderungen gesellschaftlicher Rahmenbedingungen mitzugestalten, um nachhaltiges Verhalten für alle leichter, preiswerter oder naheliegender zu machen. Und zwar in Bezug auf alle Lebensbereiche.

Ein paar Beispiele: Erneuerbare Energien als Standardangebot eines jeden Stromanbieters, die Fortbewegung zu Fuß, mit Fahrrad, Zug und Bahn als angenehmste und günstigste Optionen oder die gesamte Versorgung von öffentlichen Einrichtungen wie (Hoch-) Schul- und Unternehmenskantinen mit regionalen und ökologischen Erzeugnissen.

Die grundlegende Annahme und zugleich das Ziel von Engagement im Sinne des Hand Prints ist: nachhaltige Optionen in allen Lebensbereichen von Ernährung über Energie und Mobilität bis hin zu Geldanlagen sollten die Standardoptionen sein.

Politik und Institutionen müssen dafür den Rahmen setzen.

Diese Veränderungen können auf verschiedenen Ebenen ansetzen: In Parteien, Umwelt- und Entwicklungsorganisationen, an Vereinen, (Hoch-) Schulen, Unternehmen, Kommunen oder Verbänden – je nachdem, wo eine Person Ansatzpunkte für sich sieht, Verbündete hat, die Entscheidungsstrukturen kennt oder Veränderungen dringend notwendig findet.

Online-Angebot „Handabdruck.eu“

1. Ideen geben, Strategien aufzeigen, Mut machen
Mit dem Online-Angebot „Handabdruck.eu“ sollen erste Schritte hin zu einem persönlichen positiven Handabdruck unterstützt werden.
2. Dafür braucht es Wissen und Ideen: Auf welchen Handlungsebenen kann ich wie aktiv werden? Welche Hebel für Veränderungen gibt es dort? Wer ist dort ein relevanter Ansprechpartner?
3. Dafür braucht es Reflexion: Welche meiner Stärken kann ich dabei gewinnbringend einsetzen?
4. Dafür braucht es Strategien: Mit welchen Schritten fange ich an? Wie finde ich Verbündete? Welche Strategie führt zum Erfolg?
5. Und dafür braucht es Mut machende Beispiele: Wo wurde ein Projekt schon einmal so oder so ähnlich umgesetzt? Was kann ich davon lernen?

Dabei dient der Handabdruck als Symbol für positives, strukturveränderndes Handeln, ein „Symbol der Hoffnung“. Es steht für entschiedenes Handeln, Fürsorge für alle Lebensformen, Zusammenarbeit und die Selbstverpflichtung, das Wohlergehen aller zu fördern.

Effiziente Ansätze in der Klimakommunikation...

Wenn wir nun also versuchen, den Handabdruck zu vergrößern, sprich: politische Unterstützung für einen umfassenden Umbau der Rahmenbedingungen zu organisieren, dann ist eine lösungsorientierte Klimakommunikation dabei unerlässlich und hilfreich.

Klimakommunikation bildet eine zentrale – und oft vernachlässigte – Schnittstelle in den Bemühungen, die Klimakrise zu überwinden und die weitere Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen zu stoppen.

Ohne umfassende politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen kann Deutschland seine nationalen und internationalen Verpflichtungen im Klimaschutz nicht erfüllen.

Das erfordert zum einen rechtliche und finanzielle Maßnahmen, die Rahmen setzen, zum anderen aber vor allem auch die Akzeptanz und die Unterstützung der Bürgerinnen. Weil für sie der nötige Wandel Gewohnheiten und Verhaltensweisen betrifft, die mit starken Emotionen, persönlichen Werten, sozialen Normen und anderen psychologischen Faktoren verbunden ist, muss auch die Kommunikation diese Faktoren berücksichtigen und daran anknüpfen.

Das Verbreiten von sachlicher Information genügt dafür nicht.

Viele Bürgerinnen benötigen konkretes Handlungswissen und das Gefühl der Selbstwirksamkeit, müssen sich also selbst die Veränderungen zutrauen.

Dabei spielen insbesondere Geschichten, Fotos und Videos sowie Framing zentrale Rollen.

Die gesellschaftliche Debatte zur Bewältigung der Klimakrise, die wir bisher geführt haben, ist an ihre Grenzen gelangt. In immer drastischerer Form vor den bedrohlichen Veränderungen des Klimasystems zu warnen, greift zu kurz. Denn damit verbunden ist die Erwartung, dass Politik und Gesellschaft allein deshalb in einem rationalen Dialog geeignete Maßnahmen ergreifen.

Kommunikation ist für demokratische Gesellschaften entscheidend, damit sie einen Weg finden, im Einklang mit den planetaren Grenzen zu leben.

Wer Klimaschutz, Klimaanpassung und Klimagerechtigkeit vorantreiben möchte, ist aufgerufen, in einer neuen, aktivierenden Form zu kommunizieren.

Diese neue Klimakommunikation nimmt Menschen in ihren Denkweisen, Lebenswelten und Bedürfnissen ernst und knüpft daran an.

Sie wirkt Polarisierung und gesellschaftlicher Spaltung entgegen.

Sie ermächtigt Menschen, Desinformation und Diskurse der Verzögerung zu erkennen und ihnen zu begegnen.

Sie fördert gesellschaftliche, auch kontroverse Debatten im Ringen um bestmögliche Lösungen.

Sie ist anschlussfähig an die Wertvorstellungen verschiedener sozialer Gruppen und gesellschaftlicher Milieus – soweit sie sich im Rahmen demokratischer und freiheitlicher Normen bewegen.

Aktivierende Klimakommunikation richtet einen unvoreingenommenen Blick auf die gesamte Bandbreite politischer Instrumente. Diese reicht von Instrumenten des Ermöglichens und Förderns über Bepreisung bis hin zu Regulierung.

Aktivierende Kommunikation braucht ein wissenschaftliches Fundament. Sie stützt sich auf Erkenntnisse aus einem breiten Spektrum verschiedener Disziplinen der Sozial-, Geistes-, Kultur- und Humanwissenschaften sowie auf Erfahrungswissen des praktischen Handelns.

Aktivierende Klimakommunikation muss am alltäglichen Erleben und Wissen der Menschen anknüpfen. Menschen müssen erfahren, dass sie die Transformation mitentscheiden und mitgestalten können. Menschen müssen erfahren, dass es auf ihr Handeln ankommt, und dass es Wirkung entfaltet.

So trägt Klimakommunikation dazu bei, eine geteilte gesellschaftliche Vorstellung von einer Lebensweise im Einklang mit den natürlichen Lebensgrundlagen zu entwickeln.

Klimaangst und Wandelmut...

Die Sorgen und Angst vor den Folgen des Klimawandels kann lähmend wirken.

Um aktiv ins Handeln zu kommen und gemeinsam mit anderen die Transformation zu gestalten, braucht es aktivierende Gefühle.

Hier kommt der Wandelmut ins Spiel – die Fähigkeit, trotz Angst und Unsicherheit, aktiv zu werden. Wandelmut entsteht durch positive Emotionen wie Hoffnung und Zuversicht.

Diese Gefühle motivieren Menschen, sich für nachhaltige Lösungen einzusetzen und kollektives Handeln zu fördern.

In der Nachhaltigkeitstransformation geht es darum, eine Balance zwischen Klimaangst und Wandelmut zu finden. Nur so können wir als Gesellschaft gemeinsam den notwendigen Wandel gestalten.

Gute Ansätze mehr Wandelmut zu bekommen und seine Sorgen und Ängste nicht übermächtig werden zu lassen sind: Mit anderen darüber zu sprechen und gemeinsam zu handeln.

Auch hierbei können die Ideen und das Vorgehen des ökologischen Handabdrucks eine wichtige Hilfe sein.

Global denken - lokal handeln...

Das Bundesverfassungsgericht hat am 24. März 2021 klargestellt, dass der Staat (Bund, Länder, Kommunen) gemäß Artikel 20a des Grundgesetzes zum Klimaschutz verpflichtet ist und dafür Sorge tragen muss, dass die Erreichung der Klimaneutralität nicht auf Kosten zukünftiger Generationen verschoben wird.

Um in "Iserlohn 2035" klimaneutral zu sein, haben wir uns mittel- und langfristig ambitionierte Ziele für Iserlohn gesetzt.

Zu diesem Zweck versuchen wir einvernehmlich Projekte, Aktivitäten und Partnerschaften voranzutreiben, die darauf abzielen, Emissionen zu reduzieren.

Was bedeutet die Unterscheidung von Zweck und Ziel in der Klimapolitik?

Ziele liegen weit in der Ferne und sind eigentlich überhaupt nicht direkt zu erreichen, jedenfalls nicht mit konkreten Handlungen einzelner Menschen.

Die Zwecke unserer Arbeit liegen dagegen in umsetzbaren Aktionen, mit denen wir unser Publikum in die generelle Richtung des fernen Ziels voranbringen.

Mit dieser Differenzierung korrespondiert der Unterschied zwischen Maßnahme und Ergebnis. „Man kann Menschen nicht dazu bringen, Ergebnisse‘ zu produzieren. Man kann sie höchstens dazu motivieren, Maßnahmen zu ergreifen, die vielleicht zu diesen Ergebnissen führen.“

Diese Konzentration auf Zwecke und Maßnahmen geht tendenziell damit einher, dass wir Ziele und Ergebnisse zurückstellen und ist für die konkrete Planung und den Erfolg der Klimakommunikation sehr wichtig.

Aber genau das könnte auch dazu führen, dass der Fußabdruck im Mittelpunkt der Arbeit steht und dabei der Handabdruck aus dem Fokus gerät.

Darum werben wir sehr dafür, die fernen Ziele im Blick zu behalten, sonst kann das ganze Projekt Klimaschutz scheitern.

Wir achten auf die individuelle und die politische Ebene, ertragen die Doppeldeutigkeit und halten das Dilemma aus, dass Veränderungen im Alltag den Wandel von Rahmenbedingungen erst möglich machen, aber für sich allein genommen von begrenztem Wert sind.

Unser Konzept umfasst das Eintreten für nachhaltiges Wirtschaften, für nachhaltige Infrastruktur, für nachhaltigen Konsum, für Artenvielfalt und für soziale Klimagerechtigkeit.

Mit unserer Nachhaltigkeitsstrategie haben wir uns vorrangig drei Ziele gesetzt:

1. Ausbau von Energieeffizienz, Erneuerbaren Energien, Stromnetz und Speicherkapazitäten auf kommunaler Ebene
2. Öffentlichkeitsarbeit in Fortbildungen und Diskussionen zur Nachhaltigkeit mit Experten
3. Befähigung und Begeisterung von Kindern und Jugendlichen für ihr zukünftiges Leben in Nachhaltigkeit (BNE)

Um diese Nachhaltigkeitsziele zu verankern, nehmen wir heute und in Zukunft zahlreiche Initiativen und Projekte ins Visier.

Mit unseren Aktivitäten tragen wir dazu bei, die erforderlichen Nachhaltigkeitsziele in Iserlohn und damit teilweise in Deutschland zu erreichen. Wir sind alle dazu aufgerufen, unseren bestmöglichen Beitrag zu leisten.

Daher streben wir für Iserlohn u.a. diese konkreten Maßnahmen an:

- Energiegewinnung vor Ort mit Solarstrom auf geeigneten Flächen, mit Windkraft unter Bürgerbeteiligung; Ausbau des kommunalen Energienetzes; Öko-Strom beim lokal-regionalen Versorger als Standardoption
- Klimaanpassungsmaßnahmen wie Grünflächen auf Dächern, Bäume als Hitzeschutz und vieles mehr zur Förderung biologischer Vielfalt
- Sichere Fahrradwege, engere Taktung des Busverkehrs und Verkehrsberuhigung in der Innenstadt
- Das Schillerplatzareal als grüne Mitte in Iserlohn
- BNE-Projekte mit Kindern und Jugendlichen.

Wir Zukunftsfinder 2035...

Wir haben uns zum Klimabündnis Iserlohn zusammengefunden.

Wir, das sind Privatpersonen und Vertreterinnen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen, Organisationen und Netzwerken, um gemeinsam für eine nachhaltige und für Mensch und Natur lebenswerte Zukunft zu arbeiten und zu wirken.

Wir arbeiten vorwiegend lokal und regional, sehen uns aber auch als Teil der nationalen und globalen Klimaschutz-Bewegung.

Zur Bewältigung dieser gesellschaftlichen Herausforderungen brauchen wir starke PartnerInnen. Wir arbeiten daher mit verschiedenen Organisationen, Unternehmen, Verbänden und Netzwerken zusammen.

Nur so können wir gemeinsam unseren ökologischen Fußabdruck reduzieren. Der ökologische Handabdruck hilft uns, das gewünschte Engagement strategisch anzugehen.

Mit unseren Aktivitäten nehmen wir positiv Einfluss auf die Lebensqualität in unserer Stadt. Iserlohn soll 2035 klimaneutral werden.

Möchten Sie sich engagieren? Es gibt vielfältige Möglichkeiten. Gemeinsam müssen wir an den Veränderungen in unserer Stadt arbeiten, denn wir möchten in einer zukunftsfähigen Stadt leben.

Machen Sie mit! Wir freuen uns auf Sie und Ihre neuen Ideen!

Ihr Klimabündnis Iserlohn 2035

Iserlohn, Februar 2025